

# Integrierter Rebschutz zum Vorzeigen

**Modell- und Demonstrationsvorhaben** Zur Umsetzung des integrierten Pflanzenschutzes in der Praxis hat das Bundeslandwirtschaftsministerium (BMEL) das Modell- und Demonstrationsvorhaben „Demonstrationsbetriebe Integrierter Pflanzenschutz“ initiiert. Joachim Schmidt, DLR Rheinpfalz, erklärt, was dahinter steckt.

**D**ieses Vorhaben ist Teil der Umsetzung des Nationalen Aktionsplan zur nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln (NAP), der im Zuge der europäischen Richtlinie 2009/128/EG entstanden ist. Das übergeordnete Ziel des NAP's ist es, eine Verringerung der Risiken und Auswirkungen der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln auf die Gesundheit von Mensch und Tier sowie auf den Naturhaushalt zu generieren.

Der integrierte Pflanzenschutz ist eine Kombination von Verfahren, bei denen unter vorrangiger Berücksichtigung biologischer, biotechnischer, pflanzenzüchterischer sowie anbau- und kulturtechnische Maßnahmen die Anwendung chemischer Pflanzenschutzmittel auf das notwendige Maß beschränkt wird. Dieses notwendige Maß beschreibt die Intensität der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln, die notwendig ist, um den Anbau der Kulturpflanzen, besonders vor dem Hintergrund der Wirtschaftlichkeit, zu sichern.

In dem Modellvorhaben „Demonstrationsbetriebe“ sollen vorrangig bereits bestehende integrierte Pflanzenschutzverfahren in der

landwirtschaftlichen Praxis konsequent angewendet sowie neue Verfahren eingeführt werden. Hierzu wurden in verschiedenen Regionen landwirtschaftliche Betriebe ausgewählt. Die teilnehmenden Demonstrationsbetriebe setzen die neuesten Erkenntnisse und Verfahren des integrierten Pflanzenschutzes (IPS) auf einzelnen Demonstrationschlägen ihres Betriebes um und veranschaulichen diese Berufskollegen und der Öffentlichkeit an konkreten Beispielen. Dies geschieht im Rahmen von Hofseminaren.

## Besondere Beratung durch Projektbetreuer

Grundlage hierfür ist eine besondere Betreuung und eine über das übliche Maß hinausgehende Beratung der Betriebsleiter durch Projektbetreuer, die von den Pflanzenschutzdiensten vor Ort unterstützt werden. Die Beratung soll geeignete pflanzenbauliche, Pflanzenschutz- sowie Pflanzenstärkungsmaßnahmen beinhalten, die unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Aspekte zu einer weiteren Reduzierung der möglichen Risiken der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln führen.

Die jährlich stattfindenden Hofseminare auf den teilnehmenden Weingütern stoßen auch durch themenbezogene Maschinenvorfürungen auf großes Interesse.



Fotos: Joachim Schmidt



Offizielles Logo des Modellvorhabens Demonstrationsbetriebe Integrierter Pflanzenschutz

Die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) ist der Projektträger des Vorhabens und das Julius Kühn-Institut (JKI) koordiniert das Modellvorhaben bundesweit über alle einbezogenen Kulturgruppen, wie Wein-, Obst- (Apfel), Gemüse- (Feldgemüse) und Ackerbau sowie Hopfen. Die Zentralstelle der Länder für EDV-gestützte Programme im Pflanzenschutz (ZEPP) unterstützt zusätzlich in der Anwendung von Prognosemodellen als auch einer Smartphone-basierenden Applikation für Bonituren.

Das Modellvorhaben umfasst bundesweit gegenwärtig 52 Demonstrationsbetriebe, von denen zuverlässige Daten zu den durchgeführten Pflanzenschutzmaßnahmen jeweils über einen Zeitraum von fünf Jahren Projektlaufzeit gewonnen werden. Diese Daten veranschaulichen über einen längeren Zeitraum die jährlich auftretenden Schwankungen beeinflusst durch Witterung, Vegetationsverlauf und Populationsentwicklung von Schädlingen und Krankheiten. Ein für das Projekt eingerichtete Portal, welches vom JKI betreut wird, informiert detailliert zum Modell- und Demonstrationsvorhaben „Demonstrationsbetriebe integrierter Pflanzenschutz“ im Internet (<http://demo-ips.jki.bund.de>).

Rheinland-Pfalz war eines der ersten Bundesländer, die 2011 mit der Einrichtung von Demonstrationsbetrieben im Weinbau und im Obstbau (Schwerpunkt Apfelanbau) begonnen hat. Diese erste Projektphase, an der jeweils zwei Wein- und Apfelanbaubetriebe teilnahmen endete 2015. Bereits parallel zur ersten Projektphase startete im Jahr 2014 die zweite Phase, welche fünf weitere Weingüter und drei Gemüsebaubetriebe (Möhrenanbau) mit sich zog. Die teilnehmenden Weingüter sind Vertreter der rheinland-pfälzischen Anbaugebiete Nahe, Rheinhessen und der Pfalz:

- Weingut Kruger-Rumpf, Münster-Sarmsheim (Nahe)
- Weingut Fischborn-Bergeshof, Dexheim (Rheinhessen)

- Weingut Uwe Spies, Dittelsheim-Heßloch (Rhein Hessen)
- Weingut Lichti, Laumersheim (Pfalz)
- Weingut Scherr, Hainfeld (Pfalz)

Aktuell nehmen drei hessische Weinbaubetriebe aus dem Rheingau am Projekt teil. Diese werden fachlich vom Dezernat Weinbau des Regierungspräsidiums Darmstadt betreut. Der in Eltville ansässige Projektbetreuer steht für folgende Betriebe zur Verfügung:

- Weingut Josef Schönleber, Oestrich-Winkel (Rheingau)
- Weingut Prinz von Hessen, Geisenheim (Rheingau)
- Weingut Paul Laquai, Lorch (Rheingau)

Während in Rheinland-Pfalz auf eine möglichst breite Verteilung der geeigneten Betriebe im Bundesland geachtet wurde, hat man im Rheingau nach der Betriebsart (Familien-, Groß-, und Steillagenbetrieb) die Weingüter ausgewählt. In allen Betrieben wurde bereits schon viele Jahre vor dem Projektstart nach den Prinzipien des integrierten Pflanzenschutzes gearbeitet. Die teilnehmenden Betriebe fungieren eher als Vorzeige- oder Leitbetriebe des IPS, die ihr Wissen an regional ansässige Weingüter weitergeben oder als

Ansprechpersonen rund um das Thema agieren. Weitere Aufgaben innerhalb der maximal fünfjährigen Projektlaufzeit sind das Bereitstellen von pflanzenschutzbezogenen Daten und die jährliche Berichterstattung in Form von Zwischen- und Abschlussberichten.

Von großer Bedeutung ist eine enge Zusammenarbeit mit den Projektbetreuern. Dies trifft vor allem zu, wenn es um die Planung und Durchführung sogenannter Demonstrationen oder Tastversuche geht. Den Betrieben wird eine finanzielle Entschädigung im Falle von demonstrationsbedingten Ertragsausfällen als auch eine Mehraufwandsentschädigung zur Verfügung gestellt.

#### Bonituren werden dokumentiert und Behandlungsstrategien empfohlen

Die regelmäßig von den Projektbetreuern durchgeführten Bonituren und Monitoring-Maßnahmen werden in Schlagkarteien dokumentiert, die für die Berichterstattung des JKI's herangezogen werden. Darüber hinaus werden die Betriebsleiter über den Befallsdruck in ihren Anlagen informiert und Behandlungsstrategien empfohlen. Eine weitere Säule des Projektes sind die Demonstrationen.

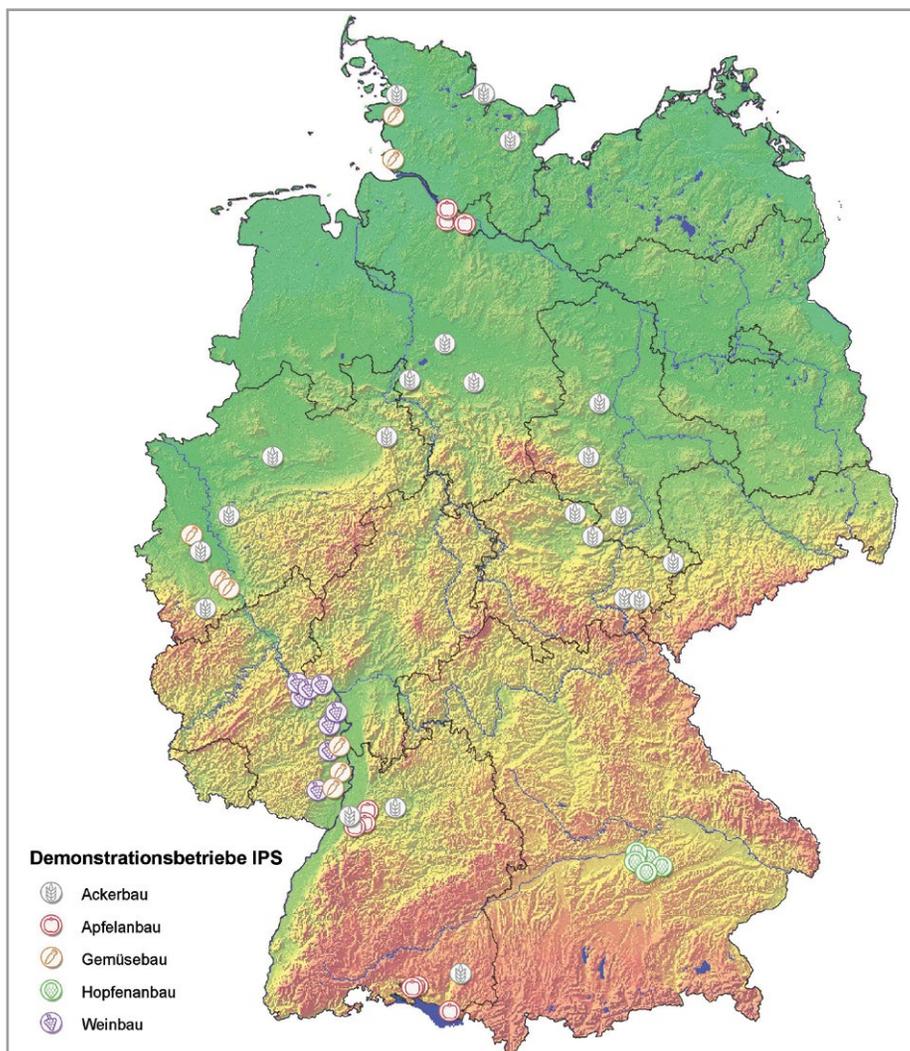


Über die Ergebnisse der wöchentlichen Feldkontrollen und Bonituren werden die Betriebsleiter unmittelbar informiert.

Die in den Betriebsablauf eingebundenen praxisnahen Tastversuche werden zusammen mit den Projektbetreuern geplant und von den Betriebsleitern durchgeführt. Die spezifischen Bonituren und Kontrollen der Projektbetreuer werden nach der Auswertung den Betriebsleitern zur Verfügung gestellt und gemeinsam diskutiert. Schwerpunkte waren bisher Traubenwicklerbekämpfung, verschiedene Entblätterungsmaßnahmen, Traubenausdünnung und der Einsatz unterschiedlicher mechanischer Unterstockbearbeitungsgeräte. Die Essenz dieser Demonstrationen ist wichtiger Bestandteil der Hofseminare. Pro Anbaugebiet findet, meist im Spätsommer, ein Seminar auf den teilnehmenden Weingütern statt. Neben der Vorstellung aktueller Ergebnisse werden grundsätzliche Informationen über den integrierten Pflanzenschutz und über den Projektstand gegeben. Dabei schildert auch der Winzer seine Erfahrungen der Saison. Die gut besuchten Veranstaltungen werden durch Maschinenführungen ergänzt. Die Termine werden von den Dienstleistungszentren im Rahmen des Rebschutzfaxes in den jeweiligen Anbaugebieten bekannt gegeben.

In diesem Projekt wird der integrierte Pflanzenschutz praxisnah demonstriert. Die Kombination aus Bekämpfungsmaßnahmen, unter Berücksichtigung der Befallsprognosen und Boniturauswertungen, kann der Einsatz chemischer Pflanzenschutzmittel auf das notwendige Maß beschränkt werden. Die Rücksicht auf den Naturhaushalt sowie die Minimierung von Risiken auf Mensch und Tier hat dabei oberste Priorität. Die Beschränkung auf das notwendige Maß, aber auch die selektiven Behandlungen auf bestimmte Schaderreger, verdeutlichen die zukunftsweisende Bewirtschaftung. Das BMEL und die BLE fördern das Modell- und Demonstrationsvorhaben. ■

Quelle: Julius Kühn-Institut



Derzeit nehmen am Modellvorhaben 52 ausgewählte Demonstrationsbetriebe in fünf Produktionsbereichen teil.